

Aussagen wie „2050 wird es mehr Plastik als Fische in den Weltmeeren geben“ (Vereinte Nationen 2018), die fortschreitende Zerstörung natürlicher Lebensräume, aber auch Pandemien zoonotischen Ursprungs, das millionenfache Leid von Tieren in Massentierhaltung (mit allen gesundheitlichen Folgen für Tier und Mensch), auf endlos langen Transportwegen oder in Labors zu experimentellen Zwecken sind nur einige Beispiele für die Brisanz des Themas „Tierrethik“.

„*Unterwerft euch die Erde!*“ Dieser biblische „Schöpfungsbefehl“ trägt nach Ansicht der zeitgenössischen Kritik Mitschuld am Raubbau an der Natur und der Geringschätzung nichtmenschlichen Lebens. Der Satz habe sich verselbstständigt und sei schließlich als Aufforderung zur totalen Unterwerfung der Natur verstanden worden.

Dem ist entgegenzuhalten, dass der Mensch zwar eine einzigartige Stellung in der Welt innehat, aber gerade deswegen aufgerufen ist, sich in dieser Weise zur Schöpfung zu verhalten. Der Mensch ist zwar „Abbild Gottes“, aber im Sinn eines Verwalters und Treuhänders, der **Gott gegenüber in Verantwortung** steht. Daher darf der Mensch die Herrschaft über die Erde nur in der Weise ausüben, in der Gott selbst mit der Schöpfung umgeht. Die Herrschaft des Menschen darf also keinesfalls ausbeuterisch und zerstörerisch sein, sondern muss die ihm anvertraute Erde als Leihgabe fürsorglich und lenkend bewahren.

Andererseits ist eine hemmungslose Ausbeutung und Zerstörung der Erde auch mit der alttestamentlichen Auffassung der Herrschaft eines Königs, die als Vergleich herangezogen wird, unvereinbar. Im Gegensatz zu tyrannischer Willkür hat der König in alttestamentlicher Sicht ähnlich wie Gott in liebender Fürsorge seine Herrschaft auszuüben. **Am Vorbild Gottes orientiert, muss der Herrscher liebevoll für alle sorgen und kraftvoll für die Armen eintreten.**

Der König wird des Öfteren mit einem Hirten verglichen (z.B. David in 2 Samuel 5,2). Wie ein Hirt sich um alle Schafe kümmert und sie auf gute Weideplätze führt, muss der König für das Wohlergehen seines Volkes sorgen.

Wenn daher der Mensch eine Art königliche Herrschaft über die Erde ausübt, dann ist das nach biblischer Lesart nur als Dienst und als Sorge für das Wohlergehen der ganzen Erde möglich.

Zahlreiche Schriftstellen tendieren in diese Richtung. So wird Tieren von Anfang an eine Seele zugebilligt:

Allen Tieren der Erde, allen Vögeln des Himmels und allem, was auf der Erde kriecht, das Lebensatem in sich hat, gebe ich alles grüne Gewächs zur Nahrung.

Genesis / 1. Mose 1,30

Mensch und Tier werden beide am „Sechsten Tag“ erschaffen und teilen dasselbe Schicksal:

19 Denn jeder Mensch unterliegt dem Geschick und auch die Tiere unterliegen dem Geschick. Sie haben ein und dasselbe Geschick. Wie diese sterben, so sterben jene. Beide haben ein und

denselben Atem. Einen Vorteil des Menschen gegenüber dem Tier gibt es da nicht. Denn beide sind Windhauch.

20 Beide gehen an ein und denselben Ort. Beide sind aus Staub entstanden, beide kehren zum Staub zurück.

21 Wer weiß, ob der Atem der einzelnen Menschen wirklich nach oben steigt, während der Atem der Tiere ins Erdreich hinabsinkt?

Kohelet / Prediger 3,19-21

Tierschutzbestimmungen begegnen uns schon im Alten Israel:

4 Wenn du dem verirrtten Rind oder dem Esel deines Feindes begegnest, sollst du ihm das Tier zurückbringen.

5 Wenn du siehst, wie der Esel deines Feindes unter seiner Last zusammenbricht, dann lass ihn nicht im Stich, sondern leiste ihm Hilfe!

Exodus / 2. Mose 23,4-5

Du sollst dem Ochsen zum Dreschen keinen Maulkorb anlegen.

Deuteronomium / 5. Mose 25,4

Der Gerechte weiß, was sein Vieh braucht, / doch das Herz der Frevler ist hart.

Sprichwörter / Sprüche 12,10

Sogar ein Kastrationsverbot von Tieren findet Erwähnung:

24 Ihr dürft dem HERRN kein Tier darbringen, das zerdrückte, zerschlagene, ausgerissene oder abgeschnittene Hoden hat. Ihr dürft das in eurem Land nicht tun

25 und ihr dürft kein solches Tier aus der Hand eines Fremden erwerben, um es als Speise eures Gottes darzubringen.

Levitikus / 3. Mose 22,24-25a

Die Tiere sind Eigentum Gottes:

10 Denn mir gehört alles Wild des Waldes, / das Vieh auf den Bergen zu Tausenden.

11 Ich kenne alle Vögel der Berge, / was sich regt auf dem Feld, ist mein Eigen.

Psalm 50,10f

Tieren wird Intelligenz und Erkenntnisfähigkeit Gottes zugebilligt:

Wer verlieh dem Ibis Weisheit / oder wer gab Einsicht dem Hahn?

Ijob / Hiob 38,36

Die jungen Löwen brüllen nach Beute, sie verlangen von Gott ihre Nahrung.

Psalm 104,21

Ein kommendes Reich des Friedens und der Gerechtigkeit muss auch die Tierwelt mit einbeziehen:

6 Der Wolf findet Schutz beim Lamm, / der Panther liegt beim Böcklein. Kalb und Löwe weiden zusammen, / ein kleiner Junge leitet sie.

7 Kuh und Bäarin nähren sich zusammen, / ihre Jungen liegen beieinander. / Der Löwe frisst Stroh wie das Rind.

8 Der Säugling spielt vor dem Schlupfloch der Natter, / und zur Höhle der Schlange streckt das Kind seine Hand aus.

9 Man tut nichts Böses / und begeht kein Verbrechen / auf meinem ganzen heiligen

Berg; denn das Land ist erfüllt von der Erkenntnis des HERRN, /so wie die Wasser das Meer bedecken.

Jesaja 11,6-9

Jesus lebt in Harmonie mit der Tierwelt:

Jesus blieb vierzig Tage in der Wüste und wurde vom Satan in Versuchung geführt. Er lebte bei den wilden Tieren und die Engel dienten ihm.

Markus 1,13

Adressaten des Evangeliums sind nicht nur die Menschen:

Dann sagte er zu ihnen: Geht hinaus in die ganze Welt und verkündet das Evangelium der ganzen Schöpfung! (Frühere Übersetzung: ...verkündet das Evangelium allen Geschöpfen!)

Markus 16,15

(Bibeltexte aus: Neue Einheitsübersetzung, Stuttgart 2016)

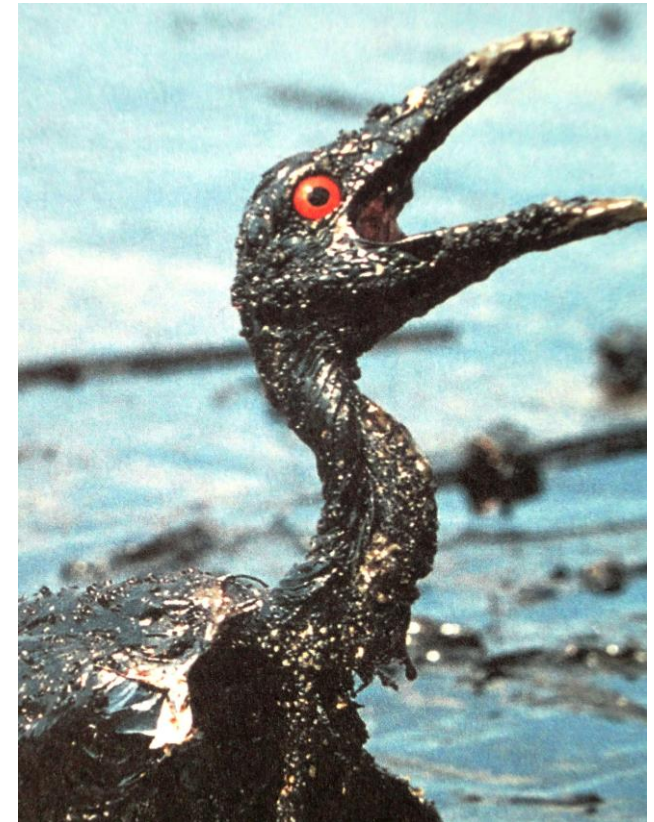


www.akut.webador.at



UNTERWERFT EUCH DIE ERDE?

TIERETHIK IN DER BIBEL



Seid fruchtbar und mehrt euch, füllt die Erde und unterwerft sie und waltet über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die auf der Erde kriechen!

Genesis / 1. Mose 1,28